

# Appenzell A. Rh.

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **5 (1858)**

Heft 36

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-252391>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wiesen. Sie, eine der ärmsten von den armen, den Ueberschwemmungen des Rheines und der Binnengewässer ausgesetzt, und an einen magern, steinigen Berg angeschweift, sie ist jetzt von ihren bisherigen Plagen durch den Eisenbahnbau größtentheils erlöst, und hat der Erlösung von dieser traurigen, niederdrückenden Kalamität ein würdiges Denkmal gesetzt, denn es ist den Bemühungen des Hrn. Kantonsrath Zoller zum Schiffli und den Gebrüdern Johann und Jakob Zoller, Fabrikanten, gelungen, eine Realschule auf Aktien zu gründen, welche schon im nächsten Herbst eröffnet werden soll. Den Bemühungen der oben erwähnten Männer gelang es, einen Aktienverein zu gründen, welcher aus 33 Bürgern besteht, die zusammen 157 Aktien zu 20 Fr. auf 4 Jahre gezeichnet haben. Die Gründungsstatuten wurden schon am 8. d. M. mit Einmuth angenommen. An der Spitze des Unternehmens stehen die Obgenannten mit je 15 Aktien, Andere mit 9, mit 8, mit 5, ja sogar Unbemittelte mit einer Aktie. Die Schule wird für beide Konfessionen gemeinsam errichtet, und es haben die beiden Ortspfarrer den Religionsunterricht den Schülern jeder Konfession absondert zu ertheilen. Als obligatorische Lehrfächer sind die deutsche und französische Sprache, Arithmetik, Geometrie, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte und Physik, Buchhaltung, Schönschreiben, Zeichnen und Gesang bezeichnet. Darüberhin soll aber der anzustellende Lehrer auch in der englischen und italienischen Sprache Unterricht ertheilen können. Diese Schule steht unter einem eigenen, von den Aktionären gewählten Schulrath. Der Kl. Rath, dem diese herrliche Schöpfung nach dem konfessionellen Gesetze zur Genehmigung unterbreitet werden mußte, hat in seiner Sitzung vom 16. August angemessene Schritte gethan, um den Versuch zu machen, ob sich nicht die Gemeinde Bernegg mit dem nachbarlichen Au (welche evangelischerseits eine Kirchgemeinde bilden) über die Gründung einer gemeinsamen Realschule verständigen können. Möge es gelingen, der neugegründeten Schule einen tüchtigen Lehrer und das ungeschmälerte Zutrauen und die wachsende Unterstützung ihrer Gründer zu erhalten! Dann wird sie segensreich wirken von Geschlecht zu Geschlecht, und nicht nur der Gemeinde Au, sondern selbst dem ganzen Rheinthale zur Zierde gereichen. Andern Gemeinden aber, die mehr mit ökonomischen Kräften ausgestattet sind als Au, möchten wir zurufen: Gehet hin und thuet desgleichen!"

**Appenzell A. Rh.** In einem ausgezeichneten Artikel der „Appenzell. Ztg.“ wird für Herisau, Teufen, Trogen und Speicher die Gründung von Mädchen-Realschulen mit vorherrschender Rücksicht auf gewerbliche Bildung angeregt. Auf jedem Fünfliver, der von wohlhabenden Spendern (diesen Sockelmeistern der Vorsehung) zu diesem Zweck geschenkt würde, läge der unmittel-

bare Segen des Himmels. Als Lehrfächer für Appenzellerinnen nennt das Blatt Waarentunde, Unterricht im Sticken und Weben, das Allernothwendigste aus der Münz- und Werthpapierkunde, etwas Zeichnen, französische Sprache und Buchhaltung. Es weist unwidersprechlich den vortrefflichen Einfluß nach, den eine gewandte Frau in jedem bürgerlichen Gewerbe ausübt, in der Bude des Kleinverkaufs, im Fabrikationsgeschäfte, in einer Wirthschaft, kurz in jedem Geschäfte (man gedenkt dabei unserer Telegraphistinnen, Zolleinnehmerinnen und Posthalterinnen). Eine „gute Parthie“ machen, wird immer eine Lebensfrage bleiben; aber es muß und wird dahin kommen, daß Gewandtheit und Kenntniß mit Tugend und Schönheit gepaart, zu den allerbesten Parthien gezählt werden wird.

— In Herisau wurde Montags das Jugendfest abgehalten. Ueber 900 Kinder und ein weit zahlreicheres Publikum nahmen daran Theil.

**Graubünden.** Unglücksfall. Letztlieh machte der Stadtschullehrer von Chur, Hr. Joh. Denz, mit mehrern Kindern einen Spaziergang nach der Ruine Ruchenberg bei Trimmis. Eines der spielenden Kinder glitschte aus und war im Begriff, über einen Felsen herunterzustürzen, als sich Hr. Denz zu Boden warf, um es zu erhaschen. Es gelang ihm dieß auch und zwar so weit, daß er das Kind rettete; hernach aber bekam er selbst das Uebergewicht und fiel über denselben Felsen herunter. Seine dadurch erhaltene Verwundung am Kopf ist derart, daß wenig Hoffnung zum Aufkommen des Verunglückten vorhanden ist.

— (Korresp. Schluß.) Geholfen wird nun unserm Volkshulwesen auf diese Weise noch immer verhältnißmäßig wenig. Daß Hülfe nöthig sei, ist man einverstanden, aber nicht immer darüber, wie zu helfen sei. Nun freilich, nur von einer Seite darf man die Hülfe nicht erwarten. Durch Zusammenwirken könnte aber noch sehr Vieles und auf leichte Weise gethan werden und auf Zweierlei darf also besonders und wiederholt aufmerksam gemacht werden:

1) Die Centralisation, resp. Vereinfachung der Verwaltung, worüber man anderwärts im Vaterlande in mancher Beziehung klagt, ist bei uns in Bündten noch nicht soweit gediehen, daß sie Schaden brächte, könnte vielmehr noch manchen Nutzen bringen. Wir haben z. B. eine Menge kleinerer Gemeinden von 100—200 Seelen, die jede einen Pfarrer haben, oder doch haben wollen, demselben aber einen Gehalt geben, womit mancher Lehrer an Primarschulen und mit Recht sich nicht zufrieden stellen würde, nämlich 600